

## **5. Teil: Gottes Gerechtigkeit offenbart sich in der Rechtfertigung Israels 9-11**

- a. Die Verwerfung Israels: Kap 9 & 10
  - 1. Die Vorrechte Israels 9,1-5
  - 2. Die Souveränität Gottes 9,6-29
  - 3. Der Unglaube Israels 9,30-10,21
- b. Die Errettung und Wiederherstellung Israels: Kap 11
  - 1. Gott hat Israel nicht vollständig verstoßen 11,1-10
  - 2. Die Verwerfung Israels ist den Nationen zum Heil geworden 11,11-15
  - 3. Die Nationen stehen durch den Glauben, fallen durch den Unglauben 11,16-24
  - 4. Die Verwerfung Israels ist Gottes Weg zur Wiederherstellung 11,25-32
  - 5. Lobpreis der Wege Gottes 11,33-36

In diesem vierten Teil seines Briefes zeigt der Apostel, wie das Evangelium der Gnade Gottes die Juden in der gleichen Weise rettet wie die Heiden. Er zeigt dabei, dass das Prinzip der Rechtfertigung durch den Glauben nicht etwa im Widerspruch steht zur Gerechtigkeit Gottes, obwohl sich die Verheißungen zur besonderen Berufung der Nachkommen Abrahams, d. h. des Volkes Israel, scheinbar nicht erfüllt haben.

In den Kapiteln 9 und 10 zeigt der Apostel anhand der Geschichte der Erzväter und des Zeugnisses der Propheten, dass Gott nicht gegen seinen Vorsatz handelt, wenn er an Israel seine Verheißungen nicht erfüllt. Gott bleibt treu; Israel aber ist untreu geworden und hat darum sein Unglück selbst verschuldet. In Kap 11 widerlegt Paulus die Vorstellung, die sich aus dem gegenwärtigen Unglauben der Juden leicht ergeben könnte, sie seien auf immer verworfen. In 11,11.12.15.23-32 sagt er ganz deutlich, dass Israel als Nation noch gerettet werden wird, denn „*die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar*“ (11,29). Er schließt diese drei Kapitel mit einem Lob über Gottes Wege, in denen er seine Weisheit, Unveränderlichkeit und Macht in der Errettung von Juden und Heiden entfaltet (11,33-36).

### **a. Die Verwerfung Israels Kap 9 & 10**

#### **1. Die Vorrechte Israels 9,1-5**

**V. 1-3** Die Feinde des Apostels behaupteten, er hasse die Juden, weshalb er immer gegen ihren Glauben predige. Das Gegenteil war der Fall. Wie sehr er sein Volk liebte, zeigen diese Verse.

**V. 4-5** Israels Vorrechte haben sich nicht verwirklicht, aber sie sind Israel nicht genommen worden (siehe 11,1.2). Israel wird noch alle Verheißungen erlangen und zu Herrlichkeit gebracht werden.

#### **2. Die Souveränität Gottes in der Erwählung 9,6-29**

##### **2. 1 Erwählung: die Erzväter und ihre Söhne**

**V. 6-8:** Wenn Paulus sagt, dass er großen Kummer im Herzen hat, weil seine Brüder nach dem Fleisch nicht glauben und daher verloren gehen, dann könnte man meinen, Gottes Verheißungen seien hinfällig geworden, und damit wäre Gottes Treue aufgehoben. Paulus greift diesen Einwand

gegen das Evangelium auf mit der Aussage: „**Nicht aber, dass das Wort Gottes hinfällig geworden wäre**“ (V. 6). Das demonstriert er an den Erzvätern. Abraham hatte zwei Söhne, aber nur einer von diesen erbte den Segen. Isaak hatte auch zwei Söhne, aber nur Jakob empfing die Verheißungen, die Gott Abraham gegeben hatte. Es sind mithin „**nicht alle, die aus Israel sind... Israel**“. Wenn also der größte Teil der Israeliten zur Zeit des Apostels von Gott verworfen wurde, ging das nicht gegen Gottes Verheißungen; Gott hat schon immer nach seinem Willen ausgesucht, wem er den verheißenen Segen schenkt. Er ist der souveräne Herr, der selbst bestimmt, wem er seine Segnungen gibt. Wenn Gott einst aus allen Völkern nur eines erwählte, nämlich Israel (5Mo 7,6), dann tat er das als der souveräne Herr über alle. Wenn Gott nun aus ganz Israel nur einen Überrest erwählt, um diesem die Rechtfertigung durch den Glauben und damit den Segen Abrahams zu geben, dann handelt er genau so, wie in der ganzen Geschichte des Volkes Gottes schon immer gehandelt hat.

Nachdem Abraham mit der Magd Ismael gezeugt hatte, verhiess Gott dem Abraham einen Sohn von seiner Frau Sarah. Damit demonstrierte er: „**nicht die Kinder des Fleisches sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommen gerechnet**“ (siehe auch Gal 4,23.28). Damit zeigt Paulus, dass es an Gottes Beschluss liegt, ob jemand ein Erbe geistlicher Güter werde, und dass die Rechtfertigung und die Errettung einer jeden Seele ganz Gottes Werk ist. **V.10-12** An Jakob und Esau demonstrierte Gott, dass keiner nach Verdienst gesegnet wird. Die beiden hatten den gleichen Vater und (im Gegensatz zum Bruderpaar Ismael und Isaak) die gleiche Mutter; sie waren sogar in der gleichen Stunde geboren, und sie wuchsen auch unter gleichen Verhältnissen auf. Warum wurde aber Jakob zum Gesegneten Gottes? Er wurde es „**nach dem Vorsatz Gottes gemäß Auswahl**“. Es geschah „**nicht nach Werken**“. Jakob hatte nichts geleistet, um sich für Gottes Wohlgefallen zu qualifizieren; die beiden „**Kinder... hatten weder Gutes noch Böses getan**“. Darum konnte Jakob den Segen „**nicht aus Werken**“ empfangen haben, sondern einzig und allein „**aus dem Berufenden**“, d. h. aus Gott und seiner Gnade.

**V. 13** „**Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.**“ „Hassen“ bedeutet hier wie an manchen anderen Stellen in der Bibel so viel wie „weniger lieben“, nicht den Vorrang geben (1Mo 29,30.31; Mt 6,24; Lk 14,26). Gott gab in seiner freien Gnade Jakob den Vorrang.

## **2. 2 Erbarmen und Verstockung: Israel und Ägypten 9,14-24**

Um die Wahrheit der Gnadenwahl zu belegen, verweist Paulus hier auf das Zeugnis des Gesetzes (V. 14-24), im nächsten Abschnitt auf das Zeugnis der Propheten (V. 25-33).

**V. 14-16** „**Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott?**“ Diese Frage stellt sich im Anschluss an die eben demonstrierte Wahrheit: Gott erhöht in seiner Gnade einen Jakob gegen alles Verdienst und gegen die Natur. Das erscheint dem natürlichen Gerechtigkeitssinn als ungerecht. Der Satan unterstellte Gott Ungerechtigkeit, weil er Hiob gesegnet und ihm damit unverdient Gutes getan hatte (Hi 1). Das Auge der Arbeiter im Weinberg blickte böse, weil der Herr des Weinbergs gütig war (Mt 20,15). Viele Juden blickten böse auf Paulus und auf die Christen, weil Gott ihnen gegen ihr Rechtsverständnis gnädig war und Gutes tat. Dabei vergaßen sie, dass Gott am Volk Israel genau so gehandelt hatte, als er es aus Ägypten rettete. Sie waren dort genau so im Götzendienst verstrickt wie die Ägypter (siehe Hes 20) – und doch wandte er sich ihnen zu, sandte ihnen einen Retter (2Mo 2-3) und führte sie aus Ägypten heraus, während er die Ägypter für ihre Sünden richtete. War das Ungerechtigkeit? Nein, es war Gnade. „**Denn er sagt zu Mose: Ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme**“ Wie kann man Gott Ungerechtigkeit vorwerfen, wenn er Erbarmen erweist? Gott ist nicht ungerecht, wenn er gnädig und barmherzig ist. Er wäre gerecht, wenn er niemandem Gnade erwiese. Dass er aber einige begnadigt, zeigt dass er mehr als gerecht ist. Er ist

gerecht *und* gnädig (siehe Jesaja 45,21). Hat er denn nicht das Recht, mit dem Seinen zu tun, wie er will (siehe Mt 20,15)? Sollen wir Gott Unrecht unterstellen, weil er nicht alle verdammt? Israel sollte bedenken, wann Gott dieses Wort an Mose richtete: Es war nachdem es das goldene Kalb angebetet hatte (2Mo 33,19). Gott blieb seinem Volk gnädig auch nach dieser Sünde, obwohl es verdient hätte, vernichtet zu werden.

Die Errettung hängt nicht „**an dem, der will oder der läuft**“, sie hängt nicht ab vom Willen und vom Streben des Menschen, sondern von „**Gott, der Erbarmen erweist**“. Dafür können wir Gott nie genug danken, denn wir wären ohne sein Erbarmen verloren.

**V. 17-18 „So denn erbarmt er sich, wessen er will, verhärtet wen er will.“** An Israel demonstriert Gott seine unverdiente Gnade; an Pharao demonstriert er seine Gerechtigkeit im verdienten Gericht. „**habe ich dich erweckt**“: Gott hatte dem Pharao das Leben gegeben. Gott hatte den Pharao zum Pharao gemacht, ihm die Macht und die Größe gegeben, die er besaß. Wie aber antwortete Pharao auf Gottes Güte? Indem er sich seinem Befehl verweigerte: „*Wer ist der HERR, dass ich auf seine Stimme hören sollte?*“ (2Mo 5,2). Pharao wählte die Sünde, weil er die Sünde liebte. Was war es, dass das Herz Pharaos verhärtete? Es war das Reden Gottes zu ihm. Gott tat nichts am Herzen Pharaos; er redete nur zu ihm. War Gott ungerecht, als er zu ihm redete? Es war Pharaos eigene Schuld, dass dieses große Vorrecht, das ihm widerfuhr, sein Herz nur umso mehr verhärtete.

**V. 19-21 „Wer hat seinem Willen widerstanden?“** Das ist eine rhetorische Frage; die Antwort ist selbstverständlich. Keiner hat seinem Willen widerstanden. Gottes Wille ist in jedem Fall unentrinnbar. Es muss so sein, sonst wäre er nicht Gott.

„**Ja freilich, o Mensch, wer bist du...?**“ Es ist auffällig, wie Paulus den Einwand von V. 19 beantwortet. Bei den Einwüfen von V. 14, und auch von 3,3; 3,5; 6,1; 7,7 erwidert Paulus jedesmal: „Das sei ferne!“ Wenn jemand aus dem Evangelium folgert, Gott sei untreu (3,3), er sei ungerecht (3,5; 9,14), wir könnten in der Sünde verharren (6,1), das Gesetz sei Sünde (7,7) weist Paulus diesen Gedanken sofort zurück und widerlegt ihn. Warum widerlegt er aber den vorliegenden Einwand nicht? Anders als der Apostel meinen wir immer wieder, wir müssten Gott von jedem uns Menschen anstößig scheinenden Zug zu entlasten. Paulus tut das nicht. Er sagt eben nicht „Keineswegs!“, sondern „**Ja freilich!**“ Wir sind ja bloße Geschöpfe, wir sind ja bloß Lehm in den Hand des Töpfers. Gott kann und darf mit uns machen was er will, und niemand kann ihm widerstehen. Es ist Anmaßung, wenn wir meinen, ihn in Frage stellen zu dürfen, weil wir sein Tun nicht verstehen.

**V. 22-23 „Wenn Gott mit vieler Langmut ertragen hat die Gefäße des Zorns, die zubereitet sind zum Verderben“:** Das muss man zusammen mit Röm 2,4-6 lesen. Dort wird nämlich gesagt, was es ist, das den Menschen der Verdammnis unterstellt: seine Weigerung, angesichts der Güte Gottes umzukehren. Es heißt deshalb hier nicht, dass *Gott* die Gefäße des Zorn zum Verderben bereitet hat. Sie „**sind zubereitet**“, nämlich infolge der eigenen Sünde. Hingegen heißt es von den „**Gefäßen der Begnadigung**“ ausdrücklich, dass „**er**“, d. h. Gott, „**sie zur Herrlichkeit zubereitet hat**“. Die Verdammnis ist vom Menschen selbst verursacht und in der Folge von Gott gerechterweise verhängt. Darum heißt es auch nicht, die Gefäße seien *zuvor* zum Verderben zubereitet. Die Verdammnis ist nicht von Gott prädestiniert; sie ist durch die Sünde des Menschen verursacht. Die Errettung und die Herrlichkeit hingegen ist allein von Gott verursacht. Die Gefäße der Begnadigung sind daher, wie Paulus sagt, *zuvor* bereitet zum Heil und zur Herrlichkeit.

V. 24 Gottes Berufung gilt sowohl Juden als auch Heiden, aber nicht allen Juden und allen Heiden. Gott hat „aus den Juden“ und „aus den Nationen“ berufen: aus der Gesamtheit nur eine Auswahl. So hat Gott in der Errettung schon immer gehandelt (siehe V. 6-13).

### **2. 3 Erwählung: Das Zeugnis der Propheten 9,25-29**

Zuerst führt Paulus den Propheten Hosea an, der das Beispiel von Gottes Handeln an Jakob und Esau bestätigt, indem er es verallgemeinert: Gott nennt ein ganzes Volk seine Geliebten (wie Jakob, V. 13), die zuvor nicht geliebt waren. Dann zitiert er den Propheten Jesaja, der Gottes Handeln an den Söhnen der Erzväter bestätigt: Nicht das ganze Volk der Israeliten wird gerettet, sondern Gott erwählt aus der grossen Mengen des Volkes einen bestimmten Teil, den er zum Segen aussondert (wie Isaak und Jakob).

V. 26-27 Gott bewahrt sich in seiner Gnade einen Überrest: „**Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, nur der Überrest wird errettet werden.**“ Der Herr rettet nicht alle, sondern nur einen Überrest. Ist das Ungerecht? Jesaja nimmt uns den Vorwurf aus dem Mund, indem er sagt, dass wir alle wie Sodom und Gomorra waren und daher deren Ende unser Ende hätte sein müssen, „**wenn nicht der Herr Zebaoth uns Nachkommen übriggelassen hätte**“. Er hat in seiner Gnade einige vom verdienten Gericht verschont. Sollen wir ihm Vorwürfe machen, weil er gnädig ist?

## **3. Der Unglaube Israels 9,30-10,21**

### **3. 1 Christus und der Glaube an ihn als Stein des Anstoßes 9,30-33**

Die „**Gerechtigkeit, die aus dem Glauben ist**“ (V. 30), ist dem Juden das eigentliche Ärgernis. Er strebte auch nach Gerechtigkeit (V. 31), aber dabei wollte er aus eigenen Werken gerecht werden (V. 32). Damit rannte er direkt gegen Gott an; denn Gott hat in seiner Souveränität verordnet, dass seine Verheißungen sich nur an denen erfüllen, die glauben. Wie er an Abraham demonstrierte, kann der Mensch nur durch Glauben gerecht werden (siehe Rö 4,3-5). Die Juden trachteten nach ihrer eigenen Gerechtigkeit und verwarfen damit Gottes Gerechtigkeit. Die Heiden hingegen, „**die nicht nach Gerechtigkeit strebten**“, hörten das Evangelium und glaubten. Darum gingen an ihnen die Verheißungen in Erfüllung. Die Verwerfung Israels ist also Israels eigene Schuld.

Während Paulus in 9,6-29 Gottes souveräne Gnadenwahl hervorhebt, betont er von 9,30 bis 10,21 die Verantwortung des Menschen. Es soll niemand sagen, das Wort und der Weg der Errettung sei ihm außer Reichweite, denn das Wort des Glaubens ist nahe unserem Mund und Herzen (V. 6-8). Keiner, der an ihn glaubt, wird zu Schanden, und der Herr ist für jeden da, der ihn anruft (V. 11-13). Israel soll darum nicht sagen, Gott sei schuld, dass es nicht zum Glauben und zur Vollendung gekommen ist. Nein, sie haben gehört, aber sie haben nicht geglaubt. Gott hat seine Hände zu ihnen ausgestreckt, aber sie haben ihm widersprochen (V. 18-21).

### **3. 2 Der Eifer des Paulus um seine Mitjuden 10,1-3**

„**Das Verlangen meines Herzens... und mein Flehen für sie zu Gott**“: Paulus hat in 9,17 gesagt, dass es bei der Errettung nicht auf den Laufenden und auf den Wollenden ankomme, sondern auf Gott, der sich erbarmt. Daraus schließt Paulus nicht, dass es sinnlos sei zu beten, da doch ohnehin nur die errettet werden, die Gott dazu bestimmt habe. Es ist nicht unsere Sache, wissen zu wollen, wen Gott erwählt hat; unsere Sache aber ist es, das zu tun, was Gott uns befohlen hat: Wir sollen für alle Menschen beten (1Tim 2,1-3), und wir sollen allen Menschen an allen Orten zur Zeit und zur

Unzeit das Evangelium verkündigen (10,14; Mk 16,15; 2Tim 4,2). Wenn es böse ist, angesichts der Tatsache der göttlichen Erwählung, Gott Ungerechtigkeit vorzuwerfen (9,14), dann ist es genau so böse, angesichts der Tatsache der Erwählung sich Gottes offenem Befehl zu widersetzen.

Der Eifer der Juden war „**nicht nach Erkenntnis**“, denn sie erkannten nicht „**Gottes Gerechtigkeit**“ und suchten stattdessen „**ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten**“. Damit stellten sie sich selbst in direkten Widerspruch zu Gottes Befehl, an seinen Sohn zu glauben.

### **3. 3 Der Glaube an Christus rechtfertigt 10,4-13**

„**Christus ist das Ende des Gesetzes**“: Der Glaube an Christus ist Ziel und Ende, Zweck und Absicht des Gesetzes. Dieses wollte wie ein Zuchtmeister zu Christus führen (Gal 3,24). Das Gesetz war gegeben, um Erkenntnis der Sünde zu geben (Rö 3,20) und damit zu zeigen, wie nötig ein jeder Jesus Christus, den alleinigen Retter, hatte.

**V. 5-8 „Die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist“** ist das exakte Gegenteil von der „Gerechtigkeit Gottes“. Diese wird jedem Glaubenden geschenkt; die Gerechtigkeit aus dem Gesetz aber bedeutet: „**Der Mensch, der diese Dinge getan hat, wird durch sie leben.**“

Wir müssen nicht „**in den Himmel hinaufsteigen... um Christus herabzuholen**“, denn er ist Mensch geworden und zu uns gekommen. Ebenso wenig muss jemand „**in den Abgrund hinabsteigen... um Christus aus den Toten heraufzuholen**“, denn Christus ist selbst aus den Toten auferstanden. Damit, dass Christus zu uns gekommen ist und im Evangelium sein Heil verkündigt wird, ist das Wort nahe unserem Herzen, und darum hat niemand eine Ausrede, der nicht glaubt und gerettet wird.

**V. 9-13** Wir müssen glauben, dass „**Jesus Herr**“ ist, und „**dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat**“; dann werden wir errettet. Die Menschwerdung des Sohnes Gottes und seine Auferstehung aus den Toten. Die Gottessohnschaft war den Juden anstößig, an seine Auferstehung wollten sie nicht glauben. Wer glaubt, unterwirft sich Jesus als Herrn und empfängt aus Gnade die Errettung. Diese Errettung ist für alle: „**Denn die Schrift sagt: Keiner, der an ihn glaubt, wird zu Schanden werden**“, und: „**Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet.**“ Dieser Vers aus dem Propheten Joel wird von Petrus an Pfingsten zitiert. Joel und Petrus dachten nur an Juden. Paulus aber zeigt, dass Gottes Heilswille allen Menschen gilt (1Tim 2,4). Er hat die ganze Welt geliebt (Joh 3,16); in Christus ist die allgemeine Menschenliebe Gottes erschienen (Tit 3,4). Das Evangelium ist die Kraft Gottes zu Heil für jeden den glaubt, ob Jude oder Grieche (Rö 1,16).

### **3. 4 Wir müssen das Evangelium predigen, damit Menschen gerettet werden 10,14-17**

Weil Paulus die Wahrheit der souveränen Gnadenwahl Gottes so deutlich gelehrt hat (Kap 9), meinen einige, sei es überflüssig, das Evangelium zu predigen. Gott werde seine Erwählten so oder so suchen und retten. Das scheint zwar auf der ersten Blick logisch, aber das ist nur die Logik der Vernunft, nicht die Logik des Glaubens; diese nimmt nämlich alles als wahr an, was Gott gesagt und befohlen hat. Er hat befohlen, dass wir das Evangelium allen Menschen predigen sollen. Also tun wir es; also muss es sein; also wird ohne Predigt des Evangeliums niemand glauben und errettet werden, denn „**der Glaube kommt aus der Verkündigung, und die Verkündigung durch Gottes Wort**“ (V. 17)

### **3. 5 Warum ist Israel dann nicht gerettet worden? 10,18-21**

„**Haben sie etwa nicht gehört?**“ Aus der Beobachtung, dass die Juden nicht glaubten, und auf Grund der Tatsache, dass der Glaube aus dem Hören des Wortes Gottes kommt (V. 17), stellt sich diese Frage. Aber das Problem war nicht, dass man den Juden nicht gepredigt hatte, sondern dass

sie das gepredigte Wort abgewiesen hatten. Wenn jemand nicht gerettet wird, dann liegt das nicht daran, dass Gott ihn nicht gesucht hätte, sondern daran, dass er Gottes Ruf abgewiesen hat. Gott hat seine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk (V. 21).

Waenn aber jemand gerettet wird, dann nicht, weil er Gott gesucht hätte, sondern weil Gott ihn gesucht hat: „**Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten, ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten.**“ (V. 20; siehe Lk 19,10).

## **a. Die Errettung und Wiederherstellung Israels: Kap 11**

Von Kap 9,30-10,21 hat Paulus gezeigt, dass Israel seines Unglaubens wegen verworfen wurde. Hätte nun Paulus nichts weiteres zu sagen gehabt, hätten wir annehmen müssen, Israel bleibe auf immer verworfen. Dass dies nicht der Fall ist, zeigt das vorliegende Kapitel. Die Wiederherstellung Israels ist untrennbar verbunden mit der Gerechtigkeit Gottes, die der Felsengrund ist, auf dem alles Heil ruht. Denn sollte Gott Israel wirklich für immer verstoßen haben, müssten wir folgern, dass er bedingungslos gegebene Verheißungen auch zurücknehmen könne. Wie sollten wir ihm dann aber fortan noch vertrauen können? Wenn er in *einer* Sache ein Wort zurücknehmen und eine Zusage aufheben kann, dann kann er es in *jeder* Sache tun. Dann aber bricht alles ein. Darum ist es von alles überragender Bedeutung, dass Gott Israel nicht endgültig verstoßen hat. Er wird alle an Abraham gemachten Verheißungen noch erfüllen, „*denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar*“ (11,29).

Paulus gibt eine dreifache Antwort auf die in V. 1 gestellte Frage, ob Gott Israel denn verworfen habe:

1. Es gibt jetzt schon einen Überrest aus Israel, der nicht verworfen worden ist (V. 1-10)
2. Der Fall Israels ist den Heiden zum Heil geworden (V. 11-24), worin sich bereits ein Angeld der zukünftigen Errettung Israels findet.
3. Israels Verstoßung ist Gottes Weg und Methode, um Israel zu begnadigen und wiederherzustellen (V. 25-36)

### **1. Gott hat Israel nicht vollständig verstoßen 11,1-10**

Paulus belegt seine Behauptung, dass Gott Israel nicht vollständig verstoßen habe, anhand von zwei Beispielen: Erstens ist er selbst von Gott gerettet und angenommen worden, und er ist ein Israelit (V. 1); zweitens verweist er auf den Präzedenzfall Elias und seiner Zeit (V. 2-4). An ihm sehen wir, dass der Schein trügen kann. Für Elia sah es damals so aus, als ob das ganze Volk außer ihm verloren sei. Ebenso sah es auch für manche zur Zeit des Paulus aus, als ob das ganze Volk der Juden verloren sei.

**V. 1-2 „Hat Gott sein Volk verstoßen?“** Nein, „*denn der HERR wird sein Volk nicht verstoßen, er wird sein Eigentum nicht verlassen*“ (Ps 94,14). Das Volk, das Gott „**zuvorerkannt hat**“, kann er nicht verstoßen. Gott kann nicht gegen seinen eigenen Vorsatz handeln. Was „zuvorerkannt“ bedeutet, hat Paulus schon in Kapitel 8 erklärt (V. 29.30).

**V. 3-5** Gottes Hand hielt zur Zeit Elias die „**siebentausend Mann**“ zurück, so dass sie „**dem Baal das Knie nicht gebeugt haben**“. Ebenso ist jetzt „**ein Überrest nach Wahl der Gnade**“.

**V. 6-7 „Was Israel sucht, hat es nicht erlangt“:** siehe 9,31.

„**aber die Auserwählten haben es erlangt**“: siehe 9,30 und 10,20

**„die übrigen sind verstockt worden“:** In seiner Gnade hält Gott Menschen zurück vor der allgemeinen Gottlosigkeit, so dass sie dem Baal nicht dienen (V. 4). Wenn Gott zu Menschen redet, wie er zu den Juden geredet hatte zuerst durch den Herrn selbst und dann durch die Apostel, sein Reden sie aber nur um so mehr verstockt, dann ist die Verstockung ihre eigene Schuld

**V. 8-10** Paulus führt zwei Weissagungen aus dem Alten Testament an, die Israels Verstockung und Gottes Gericht ankündigen. Die Tatsache, dass sie nach Vorhersage Wirklichkeit geworden sind, zeigt, dass Gott nicht gegen sein Wort handelte, als er Israel seines Unglaubens wegen beiseite setzte. Und zudem zeigt es, dass Gott wegen Israels Unglauben nicht aus dem Regiment geworfen ist. Alles verläuft nach seinem vorher festgelegten Ratschluss. Darin steckt aber auch eine verborgene Zusagen an Israel: So wie sich das Gericht nach Gottes Wort erfüllte, so wird sich die Errettung Israels erfüllen. Gott hat sein Volk nicht für immer verstoßen.

## **2. Der Fall Israels ist den Nationen zum Heil geworden 11,11-15**

Die Verwerfung Israels ist nicht vollständig, wie wir in (V. 1-10) gesehen haben. Nun zeigt Paulus in V. 11-15, dass sie ist nicht endgültig ist. Gott hat Israel beiseitegesetzt, um erstens der Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden Platz zu machen, und um zweitens die Bekehrung der Heiden zum Stachel zu machen, der die Juden zur Bekehrung treibt (V. 11). Der V. 15 spricht es sodann deutlich aus: Israel wird wieder angenommen werden.

**V. 15** Die „Verwerfung“ der Juden brachte **„die Versöhnung der Welt“**, ihre **„Annahme“** wird **„Leben aus den Toten“** sein, also ein noch größerer Segen. So beweist Gott in seinem Handeln an Israel die Wahrheit von 8,28.

## **3. Die Nationen stehen durch den Glauben und werden fallen durch den Unglauben 11,16-24**

Wenn es den Heiden jetzt gut geht, dann verdanken sie es Israel; darum sollten sie nicht hochmütig, sondern demütig und dankbar sein (V. 17-22). Das ungläubige Israel wurde vom Ölbaum ausgebrochen und verlor damit die Verbindung zur Wurzel (V. 16-18), d. h. zu den Ervätern Abraham, Isaak und Jakob. und damit zum Segen Die Nationen wurden durch ihren Glauben an Christus gegen ihre Natur in den Ölbaum eingepfropft (V. 17.19.24) und bekamen so Teil an den Segnungen, die Gott den Ervätern verheißten hatte (siehe Gal 3,14). Weil sie aber nicht im Glauben verharren werden, werden sie wieder abgeschnitten (V. 21.22), und Israel wird wieder eingepfropft werden (V. 23.24).

## **4. Die Verwerfung Israels ist Gottes Weg zur Wiederherstellung 11,25-32**

**V. 25-29** Israel ist nur **„zum Teil verstockt worden“**, d. h. nicht vollständig (siehe oben V. 1-10) und nicht für immer (V. 11-15), nämlich nur so lange, **„bis dass die Vollzahl der Nationen eingegangen ist“**. Wenn Gott sein Werk unter den Nationen vollendet hat, wird er die Gemeinde zu sich rufen (1Thes 4,17), und dann wendet er sich wieder dem alten Bundesvolk zu. **„Ganz Israel“**, das in Zukunft errettet werden soll, bildet hier den Gegensatz zum Überrest aus Israel (V. 5), den Gott in seiner Gnade bereits gerettet hatte. Israel wird wiederhergestellt werden, **„denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“** (V. 29).

**V. 30-32** Einst waren die Heiden die Ungläubigen, bis Gott sie wegen des Unglaubens Israels durch das Evangelium vom Unglauben zum Glauben rief. Daran wollten die Juden nicht glauben. Damit hat Gott alle, die Heiden und die Juden, **„in den Unglauben eingeschlossen“**. d. h. dass er sie ihrem Unglauben und damit Ungehorsam überließ und damit einschloss. So merkten sie erstens,

dass sie selbstverschuldet in der Finsternis des Unglaubens waren, und dass sie zweitens von ihrem Unglauben nie loskommen konnten. Der Unglaube hält den Menschen so lange, bis ihm Gott durch sein Wort den Glauben weckt (Rö 10,17). Da sich alle als ungläubig und damit ungehorsam erwiesen hatten, konnte sie nur eines retten: Gottes Erbarmen. So lernen alle, dass sie keinerlei Anspruch auf Gottes Wohltaten und Gottes Zuwendung haben. Sie begreifen, dass alles unverdiente Gnade ist. Auf diesem Weg wird der Mensch klein und Gott wird groß. Wir haben gesehen, dass Gott die ganze Errettung so eingerichtet hat, dass Gott allein allen Ruhm bekommt (Röm 3,27). Das kommt im abschließenden Lobpreis des Apostels zum Ausdruck.

## **5. Lobpreis der Wege Gottes 11,33-36**

**V. 33** Wie Gott in Gnade und Gerechtigkeit handelt und so lauter Schuldige zu Gerechten macht und lauter Unwürdige zur Herrlichkeit führt, lässt uns niederfallen und die Tiefe des Reichtums seiner Weisheit bewundern und bekennen, dass seine Wege unausspürbar und seine Gerichte unerforschlich sind.

**V. 34** Niemand ist Gottes „**Ratgeber**“ gewesen. Die Absicht zu retten, hat ihren Ursprung im Herzen Gottes allein; der Weg, auf dem er retten würde, hat Gott in seiner Weisheit allein entworfen.

**V. 35** Wir haben Gott nichts „**zuvor gegeben**“, so dass er uns Gnade und Hilfe und Heil schuldet; wie haben das Heil durch nichts verdient. Gott rettete uns in bedingungsloser Gnade.

**V. 36** Für das ganze Heilswerk gilt:

Es ist „**von ihm**“: Die ganze Errettung geht von Gott aus.

Es ist „**durch ihn**“: Er tut alles in der Errettung (Eph 2,10)

Es ist „**zu ihm**“: Er tut alles zu seiner Verherrlichung (Röm 3,27; Jes 42,8)